**Vertiefung - Nationalsozialistische Kritik der Bildung:   
Körper- und Gemeinschaftsbetonung**

In der Geschichte Deutschlands hat der Bildungsbegriff eine Konjunktur, welche von zahlreichen Höhen und Tiefen geprägt ist, erlebt (ein Phänomen, das unter Anderem in der Vorlesung EWL 1E Thematisiert wurde). Eines der nach wie vor wichtigsten Kapitel der deutschen Geschichte, welches insbesondere im heutigen Schulunterricht immer wieder thematisiert wird, ist die Zeit des Nationalsozialismus. Während dieser wichen sämtliche fortschrittliche Ideale den Ideologien der Nationalsozialisten, was sich unter Anderem im Bereich der Bildung, von Schulen bis hoch zu den Universitäten, beobachten lässt. Für die meisten Menschen der heutigen Gesellschaft schein diese Machtübernahme beinahe unbegreiflich. Im Folgenden wird genauer durchleuchtet, mit welchen Mitteln und Zielen, aber auch unter welchen Voraussetzungen die Nationalsozialisten den Bereich der Bildung zu kontrollieren versuchten und was der Begriff der Bildung zu dieser Zeit für eine Bedeutung hatte.

Der Grund, warum die Nationalsozialisten bei der Übernahme (der sog. Gleichschaltung) des Bildungssystems ein relativ leichtes Spiel hatten und nur wenig Widerstand von Lehrern, Studenten und anderen Beteiligten gegenüberstand, lag nicht nur an den radikalen Mitteln mit denen sie bei ihrer Machtübernahme vorgingen, sondern insbesondere daran, dass bereits zu Beginn der Machtübernahme eine entsprechende politische Tendenz bei der breiten Bevölkerung, aber auch bei in der gebildeten Klasse Deutschlands herrschte. Einerseits wurde der Nationalsozialismus aufgrund der Wirtschaftskrise und dem allgemeinen Zorn auf die Weimarer Republik als Prinzip autoritärer Krisenbewältigung angesehen (Herrlitz u.A. 145). Die Bevölkerung fühlte sich aufgrund von falschen Versprechungen zur Demokratisierung hintergangen, die sich unter Anderem im Bereich der Bildung bemerkbar machen. Trotz versprochener Chancengleichheit, wurde bereits 1930, aufgrund der steigenden Zahlen von Abiturienten, eine verschärfte Auslese der Bildungselite beschlossen, da bestimmte Ministerien die Bildung eines „nicht unterzubringendes geistiges Proletariates“ im Angesicht der Wirtschaftkrise als eine Gefahr sahen und von einer „Überschätzung des Wertes von Bildung für die Praxis“ sprachen (146 f). Die Ideale, welche die NSDAP versprach, gingen in eine komplett andere Richtung als die Demokratischen Versprechen der Weimarer Republik. Angeknüpft an Schriften populärer Autoren des späten 19. Jahrhunderts schlugen sie eine „‘konservative-revolutionäre‘“ Richtung vor, die selbst viele Intellektuelle als einzigen Ausweg aus der Misere sahen (150). Dies lag unter Anderem daran, dass die gebildete Klasse bereits vor Beginn des 20. Jahrhunderts durch „antidemokratische, antiaufklärerische, antisemitische sowie nationale Tendenzen“ geprägt waren (Graf, 9). Insbesondere im Bezug auf die Lehrerschaft wird von einer schon zu Anfang überdurchschnittlich hohen Bereitschaft zur Kooperation mit den Forderungen und Idealen der NSDAP und eine politische Nähe zu dieser ausgegangen (Schnorbach, 15). Der Zorn der Lehrer basierte dabei unter Anderem auf dem „Abbau staatlicher Schul- und Versorgungsleistungen“ ab 1930, dem daraus resultierenden Einkommensverlust von bis zu 43% bei Volksschullehrern und der Arbeitslosigkeit bei Junglehrern (Herrlitz u.A., 151; Schnorbach, 17).

Die Ziele der NSDAP im Bezug auf ihre Bildungspolitik scheinen von Anfang an klar zu sein. In einem vertraulichen Gespräch drückt Hitler aus, dass er sich eine harte Jugend wünsche, vor der die Welt erschrecken wird. Die angesteuerte Bildungsplanung der deutschen Jugend legt hauptsächlich ein Augenmerk auf körperliche Fitness, einen militaristischen Drill sowie politische Nähe und Gehorsam gegenüber der Nationalsozialistischen Herrschaftsform (Herrlitz u.A., 145, 149). Insbesondere zu betonen ist dabei, dass körperliche Bildung über der Geistigen stand (145). Hitler wollte eine Nation loyaler Soldaten, nicht ein Land kritischer Denker, weshalb auch insbesondere Andersdenkende oder jene, die nicht in das Bild einer einheitlichen Nation passten stummgeschaltet werden sollten, was später deutlich aus der Vorgehensweise der Nationalsozialisten deutlich wird. Das Nationalsozialistische Bildungsideal war dementsprechend eine militante Schule der Diktatur, der Rassenlehre, des Führertums, des Antisemitismus, des Nationalismus und der Körperbildung zur Formung des sogenannten „politischen Menschen“, oft interpretiert als „totalitäres Programm zur ‚Zerstörung der Person‘“ mit den Prinzipien der „Bildungsbegrenzung und Indoktrination“ (145, 149).

Um ihre Ziele zu erreichen, gingen die Nationalsozialisten mit radikalen Mitteln vor. Eines der wichtigsten Mittel im Bereich der Bildung war dabei die sogenannte „Gleichstellung“ sämtlicher Bildungsinstitutionen, welche unmittelbar nach der Machtübernahme der NSDAP eingeleitet wurde (151). Diese bezeichnete jene Maßnahmen, die zur Sicherung bedingungslosen Gehorsames gegenüber dem NG-Regime und dessen Ideologien unternommen wurden (Schnorbach, 18) und mit einem Personalaustausch in den Verwaltungen der Schulen und Lehrerverbänden eingeleitet wurde (vgl. Herrlitz u.A., 151 f). Ersetzt und entlassen wurden insbesondere Lehrkräfte oder Dozenten, die Verbindungen zu kommunistischen oder sozialdemokratischen Parteien hatten (152) und bereits 1933 wurden ca. 3000 Lehrer aus dem Dienst entfernt (Schnorbach 18 f). In den Folgenden Jahren spitzte sich die Lage zu. Lehrer mussten obligatorische Treuebekundungen leisten, wurden bespitzelt sowie von Prüfungskomites überwacht und bei entsprechenden Anzeichen von Widerstand gegen die NS-Regierung unter Anderem bedroht, verleumdet, entlassen, inhaftiert, hingerichtet oder ermordet (19 f). In der Regel führte diese Politik der Angst und Unterdrückung zu einem stillen Gehorsam der betroffenen, allerdings gab es auch vereinzelt Widerstandskämpfer unter der Lehrerschaft (siehe 21 ff). Der später aus diesen Methoden resultierende Lehrermangel wurde ab 1941 durch sogenannte Lehrerbildungsanstalten, welche auch zugänglich für Absolventen der niederen Bildungsarten war, eingedämmt. Ziel dieser Ausbildungsstätten war ein „‘einheitlich politisch-weltanschauliches Ziel‘“, womit die Lehrerbildung im Grunde zu einer „‘Schulung von politischen Unterführern‘ pervertierte“ (Herrlitz 152 f).

Eine weitere Gruppe welche besonders gezielt von den Nationalsozialisten verfolgt wurde war die der andersdenkenden Intellektuellen und Künstler. Bücher, die dem „deutsche Geist“ zuwider waren (z.B. kritisch, marxistisch, bolschewistisch, jüdisch oder aufklärerisch), wurden erst indiziert und schließlich am 10. Mai 1933 zu Tausenden bei einer Aktion der deutschen Studentenschaft (angestachelt durch dir Propagandaministerien) verbrannt (Graf 9 ff). Ihre Autoren wurden getötet, inhaftiert oder ins Exil getrieben, wobei es den Nationalsozialisten hauptsächlich um die Zensur und Abschottung von diesen anderen Ideologien ging (21).

Letztendlich war die Bildungspolitik der Nationalsozialisten nur noch eine kriesenbewältigende Verschlimmerung der geplanten „verschärften Bildungsauslese“ ihrer Vorgänger, die mit dem 1933 verabschiedeten Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen die Bildungselite auf ein Minimum reduzierte und die Chancengleichheit im Bildungssystem zum Wohle ihrer politischen Ideologien komplett auslöschte (Herrlitz 148). Laut ihrer Vorstellungen repräsentiert Bildung verschwendetes Potential der Kräfte eines loyalen Staatsdieners und den Egoismus des Einzelnen. Der Mensch müsse nicht gebildet, sondern Erzogen werden (149). Allerdings führten die Erziehungsformen von „Schulung und Lagerleben“ der deutschen Schüler trotz angepriesener Utopie einer Besetzung jeglicher Stellen durch den fähigsten Mann zu einem drastischen Leistungsrückgang der Absolventen, was auch die Entwicklung von Kriegsmaschinerie negativ beeinträchtigte (145). Eine wirklich revolutionäre Reform im Bereich Schule oder Stipendienpolitik hat es nie gegeben. Vielmehr wurden lediglich die bereits bestehenden Eliten mit der „rechten“ politischen Einstellung verstärkt (ebd.).

**Literatur**

Dowe, D. (2003) Vorwort  
In: Verbrannt, geraubt, gerettet! - Bücherverbrennungen in Deutschland (S. 7), Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn (Onlinedokument – Url: <http://library.fes.de/pdf-files/bibliothek/01453.pdf>)

Graf, A. (2003) April/Mai 1933 - Die „Aktion wider den undeutschen Geist“ und die Bücherverbrennungen  
In: Verbrannt, geraubt, gerettet! - Bücherverbrennungen in Deutschland (S. 9-22), Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn (Onlinedokument – Url: <http://library.fes.de/pdf-files/bibliothek/01453.pdf>)

Herrlitz, H.G., Hopf, W., Titze, H. (2001) Deutsche Schulgeschichte von 1800 bis zur Gegenwart, Juventa Verlag, München

Schnorbach, H. (1983) Lehrer und Schule unterm Hakenkreuz – Dokumente des Widerstands von 1930 bis 1945, Athenäum, München